

## **Programmatische Schwerpunkte der städtischen Museen und des NS-Dokumentationszentrums 2022**

### **- Bekanntgabe**

### **Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 05489**

### **Bekanntgabe in der Sitzung des Kulturausschusses vom 10.02.2022**

Öffentliche Sitzung

#### **I. Vortrag des Referenten:**

##### **1. Anlass für die Vorlage**

Die Münchner Museen und das NS-Dokumentationszentrum geben mit der vorliegenden Bekanntgabe ihre programmatischen Schwerpunkte für das aktuelle Jahr im Kulturausschuss bekannt.

Ein Anhörungsrecht eines Bezirksausschusses besteht nicht.

##### **2. Programmatische Schwerpunkte**

#### **Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München**

Verschiebungen des Programmablaufes durch die Umstände der Corona-Pandemie sind wahrscheinlich.

#### **Das Malerische**

#### **Die Kunst, die richtige Farbe auf den richtigen Fleck zu setzen Bis 2023**

„Der Satz, dass die gutgemalte Rübe besser sei, als die schlechtgemalte Madonna, gehört bereits zum eisernen Bestand der modernen Ästhetik. Aber der Satz ist falsch; er müsste lauten: Die gutgemalte Rübe ist ebenso gut wie die gutgemalte Madonna.“ Dieses Zitat Max Liebermanns (1916) ist Ausgangspunkt für eine Ausstellung im Lenbachhaus, die untersucht, was und vor allem wie die Künstler\*innen im 19. und frühen 20. Jahrhundert gemalt haben. Die Präsentation widmet sich der Frage, was „gut gemalt“ bedeutet, und untersucht verschiedene Aspekte des Malerischen.

Kuratiert von Karin Althaus

## **Gruppendynamik - Der Blaue Reiter**

### **Bis 2023**

Nach einer erregten, beinahe in Handgreiflichkeiten ausartenden Diskussion erklärten Wassily Kandinsky, Franz Marc und Gabriele Münter am 2. Dezember 1911 ihren Austritt aus der Neuen Künstlervereinigung München. Nur zwei Wochen nach dem Eklat richteten sie mit ihren Mitstreiter\*innen in der Münchner Galerie Thannhauser eine Gegenausstellung ein. Sie zeigten neben eigenen Arbeiten Werke von August Macke, Robert Delaunay, Elisabeth Epstein, Albert Bloch, David und Wladimir Burljuk, Heinrich Campendonk, Arnold Schönberg und Henri Rousseau. Der Titel „Die Erste Ausstellung der Redaktion Der Blaue Reiter“ nahm explizit Bezug auf das Vorhaben des Almanachs: Dieses programmatische Jahrbuch etablierte den Blauen Reiter als einen Künstler\*innenkreis, der sich als Teil eines weltweiten, epochen- und gattungsüberschreitenden Kunstschaffens verstand.

„Das ganze Werk, Kunst genannt, kennt keine Grenzen und Völker, sondern die Menschheit.“ So formulierten es Kandinsky und Marc in ihrem Almanach „Der Blaue Reiter“ 1912. Dieses Credo inspirierte das Lenbachhaus zu einer neuen Präsentation, die das Schaffen der Künstler\*innen des Blauen Reiter in den Zusammenhang der im Almanach veranschaulichten kunst- und kulturhistorischen Erzählung einbettet. Erstmals können in der Ausstellung die Verbindungen zwischen bayerischer und russischer Volkskunst, japanischen Holzschnitten, Kinderzeichnungen, zeitgenössischer Musik sowie den im Almanach abgebildeten Werken aus Bali, Gabun, Ozeanien, Sri Lanka, Mexiko und Ägypten konkret nachvollzogen werden. Durch den Dialog zwischen bedeutenden Leihgaben und den vertrauten Sammlungsbildern eröffnen sich neue Perspektiven auf das Selbstverständnis des Blauen Reiter.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms „Museum Global. Sammlungen des 20. Jahrhunderts in globaler Perspektive“ von der Kulturstiftung des Bundes gefördert und ist in Kooperation mit der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München entstanden. Kuratiert von Annegret Hoberg, Matthias Mühling und Anna Straetmans

## **Gruppendynamik - Kollektive der Moderne**

### **Bis 24. April 2022**

Beijing, Buenos Aires, Bombay (heute Mumbai), Casablanca, Khartum, Kyoto, Lahore, Łódź, Nsukka, São Paulo, Tokyo: Überall auf der Welt schlossen sich im 20. Jahrhundert Künstler\*innen zu Kollektiven zusammen. Die Tendenz zur gleichgesinnten und solidarischen Gruppenarbeit war und ist universell; die Anliegen der Mitglieder, ihre ästhetischen Methoden, politischen Ziele und utopischen Ideen sind jedoch – je nach Zeit und Ort – durchaus verschieden. Die Ausstellung „Gruppendynamik – Kollektive der Moderne“ beleuchtet exemplarisch die Entstehung und Entwicklung von Künstler\*innengruppen vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Zeitgenossenschaft. Der gewählte Zeitraum von etwa 1910 bis in die 1980er Jahre umfasst internationale Modernisierungsbewegungen und antikoloniale Befreiungskämpfe.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms „Museum Global. Sammlungen des 20.

Jahrhunderts in globaler Perspektive" von der Kulturstiftung des Bundes gefördert.  
Internationales Kurator\*innenteam

**Gabriele Münter. Pionierin der Moderne**  
**Eine Ausstellung im Zentrum Paul Klee, Bern /Schweiz**  
**28. Januar bis 8. Mai 2022**

Als Mitgründerin des legendären Künstlerkreises Der Blaue Reiter zählt Gabriele Münter zu den bedeutendsten Künstlerinnen des deutschen Expressionismus und gilt als Wegbereiterin der modernen Kunst. In einer von Männern dominierten Berufswelt hat sie über sechs Jahrzehnte ein äußerst facettenreiches Œuvre geschaffen und eine eigenständige kraftvolle Bildsprache entwickelt. In der ersten umfassenden Retrospektive in der Schweiz zeigt das Zentrum Paul Klee neben Gemälden, Zeichnungen und Drucken auch einen Teil ihres umfassenden fotografischen Werks, das ihre frühen Reisen nach Amerika und Tunesien und ihre Aufenthalte in Frankreich dokumentiert.

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München.  
Kuratorin: Fabienne Eggelhöfer, Chefkuratorin Zentrum Paul Klee, Bern / Schweiz

**Konzertreihe Julius Eastman**  
**Februar und März 2022**

Das Lenbachhaus erinnert mit verschiedenen Konzerten an den US-amerikanischen Komponisten Julius Eastman (1940 – 1990). Eastman ist ein Vertreter der Minimal Music und komponierte vor allem für kleinere Streicherbesetzungen und für Klavierquartett. Die selten gespielte und anspruchsvolle Musik ist ein eindrückliches Beispiel für die internationale und gattungsübergreifende Bewegung des Minimalismus. Die Konzerte im Kunstbau des Lenbachhauses verstehen sich als musikalische Ergänzung zu bedeutenden Werken der Minimal Art in der Sammlung des Museums wie zum Beispiel von Dan Flavin, Marcia Hafif, Rosemary Mayer, Robert Morris, Senga Nengudi, Charlotte Posenenske oder Richard Serra. Zudem sind einzelne Stücke von Eastman wichtige frühe Zeugnisse für die Thematisierung von Rassismus oder Homophobie in unseren Gesellschaften.

Kuratiert von Eva Huttenlauch und Matthias Mühling  
Mit freundlicher Unterstützung des Förderverein Lenbachhaus e.V.

**Mouse on Mars. Spatial Jitter**  
**9. April bis 18. September 2022**

Mouse on Mars gilt als eines der eigenwilligsten und bemerkenswertesten Projekte für elektronische Musik aus Deutschland. Mit ihrer anarchischen Klangmischung, die zwischen unkontrolliertem Chaos und präzise arrangierten Strukturen oszilliert, haben Andi

Toma und Jan St. Werner eine unverwechselbare Musiksprache geschaffen, die sich nicht auf eine definitive Form festlegen lässt, zu unvorhersehbar sind die unzähligen Modifikationen, die sie kontinuierlich vornehmen. Unabhängig von Denkschulen, Genre-Konventionen und den Zwängen des Musik-Establishments zeichnen sie ihre sehr spezifische Flugbahn durch das Niemandsland zwischen Pop, Kunst, Club und Avantgarde. Mouse on Mars bespielen den Kunstbau über mehrere Monate mit einer Sound-Installation. Sie entwickeln dafür eine ortsspezifische Komposition, die mit dem Ausstellungsraum arbeitet und auf ihn reagiert. Der Kunstbau wird in ein riesiges Raumklanginstrument verwandelt und selbst zum Resonanzkörper.

Kuratiert von Eva Huttenlauch

**Was von 100 Tagen übrig blieb....  
Die documenta und das Lenbachhaus  
Ab 31. Mai 2022**

1955 fand in Kassel die erste documenta statt. 2022, 67 Jahre später, wird nunmehr die 15. Ausgabe der Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung für 100 Tage galt über lange Zeit als verlässlicher Zustandsbericht über die Kunst ihrer jeweiligen Gegenwart. Sie hat die Sammlungen der Kunstmuseen der Bundesrepublik Deutschland nachhaltig beeinflusst. Was diskutiert, gesammelt und ausgestellt wurde, wurde und wird oft durch die documenta angestoßen. Heute werden die Geschichte der documenta und ihr Gründungsmythos kritisch betrachtet. Besonders die Kontinuitäten vom Nationalsozialismus bis zur jungen Bundesrepublik waren in den letzten Jahren Gegenstand der Forschung und der umfangreichen Ausstellung „documenta. Politik und Kunst“ im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Auch der Status als „wichtigste Ausstellung der Gegenwartskunst der westlichen Welt“ wurde ihr bereits vor langer Zeit aberkannt. Dennoch ist die documenta bis heute in all ihrer Widersprüchlichkeit eines der interessantesten Ausstellungsprojekte, das sich durch ein unabhängiges kuratorisches und künstlerisches Team auszeichnet. Durch alle Krisen hindurch, hat die documenta sich als Institution etabliert und durch die Definition neuer Ansprüche, Aufgaben und Strategien immer neu erfunden.

Anlässlich der 15. Ausgabe der documenta 2022 präsentiert das Lenbachhaus die Ausstellung „Was von 100 Tagen übrig blieb... - Die documenta und das Lenbachhaus“. Ein Parcours bedeutender Arbeiten aus allen documenta Ausstellungen von der ersten Ausgabe 1955 bis zur vierzehnten im Jahr 2017 dokumentiert, welche Arbeiten „von 100 Tagen“ in einer musealen Sammlung sichtbar geblieben sind. Die Ausstellung zeigt am Beispiel des Lenbachhauses in München, wie wirkmächtiger Resonanzkörper die documenta in der bundesrepublikanischen Museumslandschaft bis heute ist.

Das Lenbachhaus hat bis heute eine besonders enge Verbindung zur documenta. Standen doch bereits bei der ersten Ausgabe 1955 bedeutende Kunstwerke aus dem inneren Kreis des Blauen Reiters im Zentrum des Kasseler Projektes. Gemälde wie Gabriele Münters Stillleben in Grau, 1910, Franz Marcs Rehe im Schnee II, 1911, oder Wassily Kandinskys Parties Divers, 1940, sind heute diejenigen Werke, auf denen die internationale Wertschätzung der Sammlung des Lenbachhauses beruht. Auch bei der documenta II

(1959) und III (1964) wurden bedeutende Werke aus der Sammlung Blauer Reiter des Lenbachhauses gezeigt. Mit Fritz Koenigs Skulptur Großes Motiv K, 1963/64, oder Asger Jorns Gemälde They never come back, 1958, tätigte das Lenbachhaus erste Ankäufe aus dem Segment der Gegenwartskunst der frühen documenta Ausstellungen. Aus der dezidiert politischen Ausrichtung der documenta IV (1968) gelangte Öyvind Fahlströms großes Panorama zum Vietnamkrieg Live Curve 2 (Snowfield), 1967, in die Sammlung des Lenbachhauses. Von Joseph Beuys' erstem Auftritt bei der documenta zeigen wir die Bienenkönigin I (1947 – 52) aus der Sammlung Lothar Schirmer.

Bis heute wird die Strategie des Ankaufs ganzer Werkkonvolute oder -zusammenhänge von der documenta fortgeführt. So gelangte ein gesamter Raum mit vier „shaped canvases“ von Ellsworth Kelly von der documenta 9 (1992) in die Sammlung des Lenbachhauses. Von der documenta 13 (2012) finden sich zwei bedeutende Installationen im Lenbachhaus: Ceal Floyers Till I get it right, 2005, und Tejal Shahs Between the Waves, 2012, sowie ein Teil von Thomas Bayrles Wandrelief Carmageddon, 2012. Zuletzt hat die documenta 14 (2017) ihre Spuren mit Gemälden der Malerin Miriam Cahn und Skulpturen von Nevin Aladağ hinterlassen. Das Lenbachhaus ist jedoch auch Leihgeberin für die documenta gewesen. So hat die Kuratorin Catherine David für die documenta X (1997) Gerhard Richters Atlas entliehen und im Kasseler Fridericianum programmatisch ins Zentrum ihrer Ausstellung gesetzt.

Die Ausstellung im Lenbachhaus versteht sich als ideale Vor- und Nachbereitung zum obligatorischen Besuch der documenta 15 in Kassel, 2022.

Kuratiert von Matthias Mühling und Eva Huttenlauch

## **Rosemary Mayer. Ways of Attaching**

**11. Juni bis 18. September 2022**

„Ways of Attaching“ ist die erste Überblicksausstellung zum Werk der US-amerikanischen Künstlerin Rosemary Mayer (1943 – 2014), die in der New Yorker Kunstszene aktiv war. Dort war sie Gründungsmitglied der inzwischen legendären A.I.R. Gallery, der ersten Galeriekooperative für Frauen in den Vereinigten Staaten. Nach Anfängen in der konzeptuellen Malerei und Zeichnung begann Mayer in den frühen 1970er Jahren eine Reihe von Textilskulpturen, mit angeregt durch ihre Faszination für die Malerei des italienischen Manierismus. Im Jahr 1982 veröffentlichte sie ihre Übersetzung des Tagebuchs des manieristischen Künstlers Jacopo da Pontormo zusammen mit einem Katalog ihrer Werke. Die Textilskulpturen sowie spätere Skulpturen aus Holz zeugen von Mayers Versuch, Werke zu schaffen, die sich durch ihre Konstruktion gewissermaßen selbst sabotieren (durch inhärente Instabilität, extreme Spannung von synthetischen Stoffen und Ähnlichem). In ihren Titeln bezog sie sich auf historische Frauenfiguren wie Hypsipyle aus der griechischen Mythologie oder Galla Placidia, Regentin des Weströmischen Reichs im 5. Jahrhundert. Die Ausstellung fokussiert Mayers skulpturale Methoden wie Drapieren, Knoten, Spannen und Verknüpfen und bettet diese in das zeichnerische und konzeptuelle Werk der Künstlerin bis in die 1980er Jahre ein.

Die Ausstellung wird organisiert in Zusammenarbeit mit Marie und Max Warsh aus dem Nachlass von Rosemary Mayer und in Partnerschaft mit dem Swiss Institute, New York, dem Ludwig Forum, Aachen und Spike Island, Bristol.  
Kuratiert von Stephanie Weber

**Kunst und Leben 1918 bis 1955**  
**18. Oktober 2022 bis 16. April 2023**

Das Ausstellungsprojekt beschäftigt sich mit der Vielgestaltigkeit der Lebensläufe und Schicksale von Künstler\*innen während der Weimarer Republik, der Zeit des Nationalsozialismus bis zur ersten documenta im Jahr 1955 in der noch jungen Bundesrepublik Deutschland. Die Kunstwerke und Biografien berichten von Verfolgungsschicksalen und abgebrochenen Karrieren, Widerstand und Anpassung. Das Zeitgeschehen, institutionelle Bedingungen und persönliche Beziehungen werden parallel zu den Biografien untersucht. Zu beobachten ist eine Ungleichzeitigkeit und ein Nebeneinander unterschiedlichster Entwicklungen und Strömungen, die die Zeit zwischen 1918 und 1955 prägten. Auch künstlerische Positionen, die den NS-Ideologien nahe standen, werden nicht ausgeklammert. Die Darstellung von Kontinuitäten, Brüchen und Entwicklungen, die aus heutiger Perspektive nicht stringent erscheinen, ist ein Hauptanliegen des Projekts. Mit Hilfe zahlreicher Expert\*innen beleuchten wir Themen, die in den letzten Jahren und aktuell intensiv erforscht werden. Dazu gehören zum Beispiel das Verhältnis zwischen den Ausstellungen „Entartete Kunst“ und den Großen Deutschen Kunstausstellungen, der Begriff „innere Emigration“, die sogenannte „Gottbegnadetenliste“ von 1944, apologetische Mythen wie „Berufsverbote“ im Nationalsozialismus sowie die „Stunde Null“. Die gewählten Schwerpunkte orientieren sich an der Sammlungs- und Ausstellungsgeschichte des Lenbachhauses. Damit ergibt sich ein Fokus auf die Kunststadt München, gerahmt von prägenden nationalen und internationalen Phänomenen. Neben Highlights der Sammlung des Lenbachhauses werden neu restaurierte Werke und Ankäufe erstmals gezeigt, gezielte Leihgaben ermöglichen es zudem, den exemplarischen Überblick abzurunden.

Rudolf Belling, Karl Caspar, Maria Caspar-Filser, Fridel Dethleffs-Edelmann, Erna Dinklage, Heinrich Ehmsen, Marie Ellenrieder, Elisabeth Epstein, Fritz Erler, Otto Freundlich, Willi Geiger, George Grosz, Emilie von Hallavanya, Wilhelm Heise, Käthe Hoch, Karl Hubbuch, Paul Klee, Else Lasker-Schüler, Rudolf Levy, Maria Luiko, Gabriele Münter, Herbert Ploberger, Max Radler, Franz Radziwill, Anita Rée, Christian Schad, Josef Scharl, Rudolf Schlichter, Georg Schrimpf, Erwin Steiner, Hermann Tiebert u. a.  
Kuratiert von Karin Althaus, Sarah Bock, Lisa Kern und Melanie Wittchow

**Etel Adnan**  
**25. Oktober 2022 bis 26. Februar 2023**

Das Lenbachhaus und die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen richten gemeinsam die erste umfassende monografische Ausstellung zum Werk von Etel Adnan in Deutschland aus. Die in Beirut geborene Etel Adnan (1925 – 2021) ist eine bedeutende Vertreterin

der Moderne. Ihr künstlerisches und literarisches Werk zeichnet sich durch einen großen und gelebten Austausch zwischen der arabischen und westlichen Welt aus. Das Werk der Dichterin, Journalistin, Malerin und Philosophin, die ihr Leben zwischen dem Libanon, Frankreich und Kalifornien verbracht hat, verbindet ganz unterschiedliche Kunstformen, Medien, Sprachen und Kulturen. Nach dem Unabhängigkeitskrieg Algeriens (1954 – 1962) lehnte Adnan es ab, weiterhin in der französischen Sprache zu arbeiten und solidarisierte sich mit Algerien: „Ich brauchte nicht mehr auf Französisch zu schreiben, ich wollte in Arabisch malen.“ Ihre politische Klarheit sowie die enge Verbindung zwischen dem Schreiben und dem Malen sind zu wesentlichen Merkmalen ihres Œuvres geworden.

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München und die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen trauern um Etel Adnan, die am 14. November 2021 im Alter von 96 Jahren verstorben ist. Unser Mitgefühl gilt ihren engsten Vertrauten, Wegbegleitern und ihrer Partnerin Simone Fattal.

Eine Ausstellungskooperation der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München und der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

Kuratiert von Sébastien Délot, Direktor LaM, Lille Métropole Musée d'art moderne

### **Münchener Stadtmuseum**

Das Münchner Stadtmuseum ist nach veränderter Zeitplanung im Rahmen der Generalsanierung und Neukonzeption weitere zwei Jahre in vollem Betrieb im Museum am St.-Jakobs-Platz präsent. Die Jahre 2022 und 2023 möchte das Museum deshalb kurzfristig dazu nutzen, im Vorfeld der Neukonzeption, Themen zu beleuchten, die für die spätere Dauerausstellung Relevanz haben werden. Parallel werden neue Formate ausprobiert, die sowohl für den Interimsbetrieb als auch den künftigen Betrieb angestrebt sind. Bereits für den Interimsbetrieb geplante Programmpunkte werden durch stationäre Programmpunkte ergänzt.

### **München 72**

Aus Anlass des 50. Jubiläums der Olympischen Sommerspiele 1972 in München wählt das Münchner Stadtmuseum Olympia als Schwerpunktthema des Jahres 2022. Die Ereignisse rund um die Olympischen Sommerspiele haben sich tief in die Münchner Stadlandschaft und die kollektive Erinnerung eingeschrieben. Olympia hat München nicht nur baulich und infrastrukturell entscheidend verändert, sondern auch in ideeller und gesellschaftlicher Hinsicht Zeichen gesetzt. Der Bogen spannt sich von der Aufbruchstimmung der Vorbereitungszeit und dem damit verbundenen Innovationsschub über die, in vieler Hinsicht innovative, heitere und demokratische Inszenierung der Spiele bis hin zum Schock des Attentats auf die israelische Olympia-Mannschaft. Grund genug für das Münchner Stadtmuseum diese wichtige Zäsur in der Stadtgeschichte unter dem Obertitel

München 72 in einer breit angelegten, kollektiven Spurensuche durch die Stadt, die Sammlungen des Hauses und die Erinnerungen der Münchner\*innen und Interessierter aus aller Welt zu beleuchten.

**München 72**  
**Olympische Spurensuche**  
**Ab 30. Juni 2022**

Welche Spuren finden sich 50 Jahre nach dem Großereignis der Olympischen Sommer-spiele in der Stadt? Mit 20 im Stadtraum platzierten Stationen lädt München 72 zu einer Erkundungstour durch Raum und Zeit, an bekannte, vergessene und manchmal überraschende Orte ein. Hier werden Ereignisse und Maßnahmen in Erinnerung gerufen, die mit den Spielen in Zusammenhang stehen und die Stadt teilweise nachhaltig verändert haben. Hintergrundinformationen, Filmausschnitte und Interviews zu den einzelnen Themenstationen werden online bereitgestellt und erweitern so die Erzählung vor Ort.

**München 72**  
**Mode, Menschen & Musik**  
**Ab 29. Juli 2022**

Das Gesamtprojekt München 72 begibt sich nicht nur auf eine olympische Spurensuche im öffentlichen Raum, sondern präsentiert ergänzend im Münchner Stadtmuseum die Ausstellung Mode, Menschen & Musik. Sie zeigt einem Mosaik gleich Visionäres und Provokatives aus den eigenen Sammlungen und stellt es in Kontext zu neu gesammelten Erinnerungsstücken und bisher nicht erzählten Geschichten. Die Sammlung Mode des Münchner Stadtmuseums steuert dafür vielbeachtete Kreationen des französischen Couturiers André Courrèges bei, der die Modewelt mit seiner futuristischen Mode revolutionierte und beauftragt wurde, die offizielle Kleidung der Betreuer\*innen des Olympiateams zu entwerfen. Für alpenländisches Lokalkolorit hingegen sorgte die Tracht der Hostessen, die der Designer Otl Aicher entwarf. Mit diesem heiteren und unkonventionellen Auftritt positionierten sich die Olympischen Spiele als Impulsgeber für Mode und Lebensgefühl. Auch das kulturelle Rahmenprogramm setzte mit seinen demokratisch-partizipativen Ansätzen Maßstäbe. Die Auftragskomposition EXOTICA des argentinisch-deutschen Komponisten Mauricio Kagel löste Kritik und Diskussionen aus. Bei der Uraufführung des Stücks „für sechs singende Instrumentalisten“, die je mit zehn außereuropäischen Instrumenten spielten, kamen 60 Instrumente aus der Sammlung Musik zum Einsatz. Sie geben heute Anlass dafür, die Ansätze des damaligen Rahmenprogramms zu beleuchten und anhand des Stücks und seiner zum Einsatz kommenden Instrumente Fragen von Interkulturalität neu zu reflektieren und zu diskutieren. Und an was erinnern sich die Münchner\*innen, wenn sie an München 72 denken? Hat die Mode sie beeinflusst? Kagels Komposition sie wütend gemacht? Welche Geschichten gilt es aus Sicht der Expert\*innen in der Stadtgesellschaft zu erzählen und welche Objekte zu präsentieren? Was beschreibt die damalige Zäsur am besten und was ist von ihr geblieben? Die



im Erzählcafé München 72 gesammelten Geschichten und Exponate fließen in die Ausstellung ein.

**München 72  
Erzählcafé  
ab Februar 2022**

Münchner\*innen und Interessierte aus aller Welt sind eingeladen ab Februar 2022 in das eigens für das Projekt München 72 eingerichtete, kostenfrei zugängliche Erzählcafé in der Lounge des Münchner Stadtmuseums zu kommen und ihre Geschichten zu den Olympischen Sommerspielen beizutragen. Im Erzählcafé werden nicht nur Geschichten gesammelt, sondern auch Erinnerungsstücke entgegengenommen, Interviews geführt sowie Ideen und Kontakte ausgetauscht. Ziel ist es, eine kollektive Erinnerungslandschaft zu entwickeln, die den Blick auf die Ereignisse rund um die Olympischen Spiele in München ergänzt, aktualisiert und erweitert. Während der Laufzeit des Projektes wird diese Sammlung kontinuierlich erweitert, die Ausstellung kommentiert und ergänzt. Das Erzählcafé ist nicht nur analog und partizipativ angelegt, sondern sammelt, vermittelt und beteiligt auch digital alle am Thema Interessierten. Durch Fördermittel der Kulturstiftung des Bundes im Programm DIVE IN ist es möglich, die kollektive Erinnerungslandschaft auch im digitalen Raum abzubilden und wachsen zu lassen. Dafür werden in Kooperation mit dem Medienzentrum neuartige technische Tools entwickelt, medien- und museumspädagogische Formate erprobt und weiterentwickelt. Nach Beendigung des Projektes ermöglichen die neuen Tools dauerhaft eine digital-partizipative Nutzung der Sammlung Online des Münchner Stadtmuseums.

Das Projekt München 72 mit seinen Bestandteilen Olympische Spurensuche, Mode, Musik & Memories und Erzählcafé analog und digital entsteht in Kooperation mit der Münchner Stadtbibliothek, der Münchner Volkshochschule, dem Bayrischen Rundfunk, dem Medienzentrum und zahlreichen weiteren Partner\*innen.

Das Projekt München 72 mit seinen Bestandteilen Olympische Spurensuche, Mode, Musik & Memories und Erzählcafé analog\_partizipativ & digital entsteht in Kooperation mit der Münchner Stadtbibliothek, der Münchner Volkshochschule, dem Bayrischen Rundfunk, dem Medienzentrum, der Kulturstiftung des Bundes und zahlreichen weiteren Partner\*innen.

**München 72**  
**FORUM 054 INA KWON München/Gyeongju**  
**ab August 2022**

In der Reihe Forum Fotografie präsentiert das Münchner Stadtmuseum die Arbeiten der Leipziger Fotografin Ina Kwon, die sich mit dem Olympiaberg in München beschäftigt hat. Kwon stellt München dem südkoreanischen Gyeongju gegenüber. Im südkoreanischen Gyeongju sind im gesamten Stadtgebiet Grabhügel des Königreichs Silla zu finden. Viele dieser Hügel wurden, nachdem sie lange Zeit vergessen waren, in den 1970er Jahren wiedererrichtet, um die Beziehung zwischen dem Südkorea unter der Herrschaft von Präsident Park Chung-Hee und dem als reich und mächtig glorifizierten Königreich Silla (57 v. Chr. bis 935) zu knüpfen. Für die Olympischen Sommerspiele 72 in München wurde der Große Schuttberg als wesentliches Element eines Landschaftsparks umgestaltet. Unter dem gepflegten Rasen des Olympiaberges ruhen die Trümmer der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Gebäude. In Fotografien und Texten beschreibt Ina Kwon ihre Reisen und Recherchen zu beiden Orten, an denen mit künstlichen Hügeln Geschichte verschüttet, aufgedeckt, konstruiert und umgeschrieben wird.

**Galerie Einwand**

Die Pop-Up Galerie Einwand des Münchner Stadtmuseums am Sebastiansplatz wurde Anfang 2021 eröffnet und wird bis zum Sommer 2022 als prozessualer, experimenteller Ort des Sammelns und Versammelns mit Akteur\*innen der Migrationsgesellschaft genutzt und zum Raum für Live Art entwickelt. Die Künstlerin Tunay Önder plant hierzu verschiedene, auch digitale Formate wie beispielsweise den regelmäßigen Podcast „Çay mal ehrlich“ von Şahika Tetik und Hülya Weller sowie wechselnde Programme mit Videoarbeiten.

Von Oktober 2022 bis März 2023 findet hier eine Kabinettausstellung zu „Radio Free Europe und Radio Liberty“ statt. Sie beschäftigt sich mit der Geschichte Münchens in der Nachkriegszeit und der Rolle der Stadt im Kalten Krieg. Gezeigt werden Filmausschnitte von Interviews mit ehemaligen Mitarbeitenden der Sender, sowie einzelne Objekte, die durch die intensive Arbeit mit diesen Akteuren aus deren Privatbestand akquiriert werden konnten. Ein zusätzliches Modul dieser Ausstellung ist zeitgleich im Jüdischen Museum München zu sehen. Die Ausstellung ist im Rahmen des auf mehrere Jahre angelegten Kooperationsprojekts des Münchner Stadtmuseums mit dem Jüdischen Museum München entstanden, in dem die Nachkriegszeit in der Stadtgeschichte migrationsgeschichtlich beforscht und dargestellt wird.

**Figurentheaterfestivals**

Erste sinnliche und künstlerische Begegnungen im Theaterraum können die Allerkleinsten zwischen null und fünf Jahren wieder beim KUCKUCK Theaterfestival für Anfänge(r) vom 11. bis 21. März 2022 erleben. Künstler\*innen aus dem In- und Ausland zeigen eine gute Woche lang, welche Welten man zum Beispiel mit Tönen, Klängen, Bewegungen

oder Licht kreieren kann. Die Reihe „Figur. Zeitgenössisches Figuren- und Objekttheater München“ widmet sich in der ersten Jahreshälfte Begegnungen von Circus und Figurentheater. Vom 19. bis 30. Oktober 2022 präsentiert das Internationale Figurentheaterfestival mit dem Thema „Macht Geschichte!“ internationale Inszenierungen, die Geschichte und Geschichten als sichtbares Bühnenkonstrukt erfahrbar machen – von der Shoah zu postkolonialen Themen, von der Einzelbiografie zum Kollektiv, von dokumentarischem Theater zur Installation.

### **Sommer im Hof Ab Juli 2022**

2021 hat das Münchner Stadtmuseum erstmals im Rahmen der stadtweiten Kulturveranstaltung „Sommer in der Stadt“ seinen Innenhof mit dem eigenen Format Sommer im Hof bespielt. 2022 folgt eine neue Auflage, bei der abermals die Internationalen Stummfilmtage des Filmmuseums, aber auch ein Rahmenprogramm zu München 72 sowie Konzerte, Vermittlungsformate und Kooperationsprojekte den Bewohner\*innen und Gästen der Stadt Gelegenheit geben, mitten in der Stadt im geschützten Rahmen und unter freiem Himmel ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm zu genießen.

### **Filmmuseum des Münchner Stadtmuseums**

Auch 2022 plant das Filmmuseum verschiedene Filmreihen etwa zu italienischen Regisseurinnen der Gegenwart, zu FilmWeltWirtschaft, zum 100. Geburtstag von Pier Paolo Pasolini, zum 80. Geburtstag von Werner Herzog, zu Film und Psychoanalyse, zu Rob Houwer, dem Schwabinger Produzenten, deutschsprachigen Emigrantenfilmen 1933 bis 1937, Defa-Klassikern sowie zum Schwerpunktthema des Münchner Stadtmuseums Olympia München 1972. Daneben gibt es ein Wiedersehen mit bekannten Formaten wie den Architekturfilmtagen und den Internationalen Stummfilmtagen, die wieder Open Air im Hof des Münchner Stadtmuseums stattfinden werden.

2022 zeigt das Münchner Stadtmuseum zwei Ausstellungen aus den Abteilungen Stadtkultur und Fotografie, die bereits 2021 eröffnet wurden. Dazu gehört auch die Ausstellung „Nachts. Clubkultur in München“, die aufgrund des großen Zuspruchs auf der einen Seite und der eingeschränkten corona-bedingten Zugänglichkeit um über ein halbes Jahr verlängert wurde.

### **Nachts. Clubkultur in München Bis 8. Januar 2023**

Die kulturhistorische Ausstellung „Nachts“ widmet sich in Form eines nächtlichen Streifzugs der Ausgeh- und Clubkultur Münchens von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. Neben stadtplanerischen und ökonomischen Fragen nimmt sie insbesondere Menschen und Orte in den Blick, die das Geschehen in der Nacht und das Münchner Nachtleben prägten und prägen. Sie fragt nach der Bedeutung von Nachtleben und Clubkultur

in Bezug auf die Urbanisierung Münchens und lenkt den Fokus auf das aktuelle corona-bedingte Sterben bekannter nächtlicher Orte. Sie ist ein Plädoyer dafür, die Clubkultur als wichtige kulturelle Erscheinungsform im städtischen Leben zu verstehen und zu verankern.

### **Vertrauliche Distanz. Fotografien von Barbara Niggel-Radloff 1958 – 2010 Bis 20. März 2022**

Barbara Niggel-Radloff gilt als zentrale Akteurin des Bildjournalismus um 1960 sowie herausragende Porträtfotografin. Aufgewachsen in den Trümmern der Stadt, fotografierte sie Menschen und Ereignisse im München der Nachkriegszeit. Früh veröffentlichte sie ihre Fotos in der Süddeutschen Zeitung und wurde bald Verlagsfotografin für die Münchner Illustrierte. In München wie auf Reisen fotografierte sie berühmte Persönlichkeiten wie Hannah Arendt, Max Horkheimer, Erich Kästner, Carlo Lévi, Emilio Vedova oder Carl Zuckmayer. Der Nachlass der 2010 verstorbenen Fotografin gelangte 2018 an das Münchner Stadtmuseum, das ihr nun eine umfassende Retrospektive widmet.

### **Jüdisches Museum München**

Noch bis 13. März 2022 zeigt das Jüdische Museum München als seinen Beitrag zum Erinnerungsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ die Ausstellung „Im Labyrinth der Zeiten - Mit Mordechai W. Bernstein durch 1700 Jahre deutsch-jüdische Geschichte“. Mordechai W. Bernstein (1905 – 1966) war Mitarbeiter des „Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts“ (YIVO) in Wilna, das 1941 nach New York übersiedelte. Er erhielt den Auftrag, für das YIVO Dokumente und Materialien zu suchen, die während der NS-Zeit geraubt worden waren. In den Jahren 1948 bis 1951 besuchte er aber auch rund 800 Orte auf der Suche nach Überresten von Spuren deutsch-jüdischer Kultur. In drei Bänden in jiddischer Sprache veröffentlichte er die Ergebnisse seiner Suche und schaffte so ein musée imaginaire der zerstörten deutsch-jüdischen Kultur.

Die Ausstellung zeigt 18 Objekte, die Mordechai W. Bernstein aufgespürt hat und stellt Bernsteins Blick aus der Perspektive der unmittelbaren Nachkriegszeit dem heutigen gegenüber. Die Bandbreite reicht dabei von einer antiken Öllampe mit Menora, über eine verbrannte Tora-Krone aus Laupheim bei Ulm bis hin zu einem Modell der im Juni 1938 zwangsweise abgebrochenen Münchner Hauptsynagoge und zeigt so die Vielfalt deutsch-jüdischer Kultur auf.

Im Studienraum ist bis 24. April 2022 die Ausstellung „Max Frankenburger (1860—1943) Fahrradpionier und Privatgelehrter“ zu sehen. Max Frankenburger, Sohn eines jüdischen Religionslehrers aus Mittelfranken, war 1888 Mitbegründer der „Victoria Fahrradwerke“ in Nürnberg. 1900 zog sich Frankenburger aus dem operativen Geschäft zurück und übersiedelte nach München, um sich hier seiner zweiten Leidenschaft zu widmen: Der Erforschung der Goldschmiedekunst. Neben zahlreichen anderen Veröffentlichungen zählt vor allem sein 1909 erschienenes Buch „Die Alt-Münchner Goldschmiede und ihre

Kunst" noch heute zu einem wichtigen Standardwerk. Über Leben und Sterben des Verfassers, der 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet wurde, war bisher hingegen wenig bekannt.

Das Jüdische Museum München zeigt vom 22. März bis 16. Oktober 2022 in einer Übernahme die Ausstellung „Heidi in Israel. Eine Spurensuche“ des Heidiseums– the Heidi Heritage Project in Kilchberg bei Zürich. Die Schweizer Autorin Johanna Spyris hat mit „Heidi“ (1880) den letzten großen Heimat- und Heimwehroman Europas geschrieben, der weltweit und so auch in Palästina und dem späteren Israel die Jugenderinnerungen unzähliger Menschen geprägt hat. Der Roman gehört auch in Israel zum Kanon der Kinderliteratur mit einer ungeahnt spannenden Rezeptions- und Wirkungsgeschichte, dem die Ausstellung nachgeht. Hierbei wird die Frage nach dem Hin- und Hergerissen-Sein zwischen zwei Welten aufgeworfen: zwischen der Großstadt und den Alpen, zwischen zwei Sprachen, zwischen Europa und Israel. Begleitet wird die Ausstellung von der Fotoinstallation „Chocolate Heidi“ des israelischen Künstlers Niv Fridman.

Während des gesamten Jahres 2022 wird das Jüdische Museum München mit zahlreichen Kooperationspartnern an das Olympia-Attentat von 1972 erinnern. Um ein würdiges und nachhaltiges Gedenken an die Opfer des Olympia-Attentats 1972 im „Festjahr 50 Jahre Olympische Spiele in München“ zu gewährleisten, soll während des gesamten Jahres 2022 der zwölf Opfer des Attentats gedacht werden. Jeden Monat wird dabei ein Opfer, dessen Biografie und Schicksal im Mittelpunkt stehen. Es kann sich dabei um Aktivitäten handeln, die an einem Tag stattfinden, aber auch um solche, die den gesamten Monat andauern. Konzipiert und koordiniert wird das Erinnerungsprojekt vom Jüdischen Museum München und vom NS-Dokumentationszentrum München in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat des Staates Israel. Die Umsetzung wird mit Kooperationspartnern wie dem Amerikahaus, dem Landkreis Fürstfeldbruck, dem Deutschen Theater, der Polizeihochschule Fürstfeldbruck und dem Polizeipräsidium München sowie weiteren Kultur- und Bildungseinrichtungen und anderen Interessierten erfolgen.

Im Jahr 2022 starten die beiden städtischen Institutionen am Sankt-Jakobs-Platz, das Münchner Stadtmuseum und das Jüdische Museum, ein gemeinsames Arbeitsprojekt. Angestoßen durch einen CSU-Antrag im Stadtrat werden wir in mehreren Phasen die Geschichte der jüdischen und nicht-jüdischen Displaced Persons sowie der Vertriebenen unter amerikanischer Besatzung im Nachkriegs-München erforschen. Objekte zu sammeln für die städtischen Sammlungen ist ebenso Ziel wie die Erstellung von Zeitzeugen-Interviews und die Verortung des Themas im kollektiven Gedächtnis durch Ausstellungen und Publikationen. Diversität, Differenz und Integration stehen dabei im Mittelpunkt. Dabei werden verschiedene Gruppen sichtbar werden und zugleich in den lokalgeschichtlichen Zusammenhang der Münchner Nachkriegsgeschichte gestellt. In diesem Jahr plant das Münchner Stadtmuseum bereits die Präsentation eines ersten Themenmoduls zu RFE – Radio Free Europe in München, wozu auch das Jüdische Museum einen Beitrag im eigenen Haus liefern wird. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Die Pandemie dominiert die Kulturvermittlung. Vermittlungsprogramme unter sich dynamisch wandelnden Schutzverordnungen durchzuführen, stellt aktuell die Kernaufgabe dar. Umso erfreulicher sind daher Resultate wie die Nominierung des Podcast „Die Reise“ der Vermittlung für den DigAMus-Award. Pädagog\*innen teilen aufgrund erstarkender Antisemitismen eindringlich Bedarfe an vorurteilsfreien Zugängen zu jüdischem Leben. Zur Unterstützung dieser Pädagog\*innen kooperiert die Vermittlung aufgrund der eigenen Personalressourcen punktuell, aber strategische mit Multiplikator\*innen wie etwa mit dem Pädagogischen Institut ALP Dillingen. Zugang zu Inhalten erfolgt niedrigschwellig auch über Handreichungen und digitale Formate: Mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit entsteht eine Handreichung zum Briefwechsel Kurt Landauer/ Maria Baumann. Für die gesellschaftliche Öffnung von Museen eignen sich besonders partizipative Projekte: Dazu gehören 2022 u.a. ein Oral History-Projekt zum Olympia-Attentat 1972 sowie die Kooperation mit der digitalen Plattform „Jewish Places“ für Projekte mit Schüler\*innen. Diversitätsorientierte Change-Prozesse beeinflussen 2022 auch die Programmgestaltung: Zur Ausstellung „Heidi in Israel“ soll es erstmals inklusive sowie generationenübergreifende Angebote geben.

Das Jüdische Museum München hat 2021 die Struktur des Museumsteams verändert, um temporär mehr Stunden für die Mitarbeiterin in der Digitalen Kommunikation einzurichten. So konnte das Online-Angebot stark erweitert werden. Neue Formate wie Live-streams, Video-Rundgänge und ein Podcast erreichten unabhängig von Lockdowns ein wachsendes Publikum. Auf seinen Social-Media-Kanälen setzte das Museum zum Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ eigene thematische Akzente und erhöhte überregional seine Sichtbarkeit. Ende 2021 erfolgte der Relaunch des Museumsblogs, der jüdische Kultur und Geschichte einem breiteren Publikum vermitteln wird. 2022 sind neue digitale Formate zu den Ausstellungen geplant, die digitale Teilhabe fördern und ein sichtbares Zeichen gegen Antisemitismus im Netz setzen werden.

### **Museum Villa Stuck**

**Nevin Aladağ**

**Sound of Spaces**

**Bis 20. Februar 2022**

Mit einer Auswahl an Installationen, Skulpturen, Textilien, Videoarbeiten und Performances präsentiert das Museum Villa Stuck die bisher umfassendste Einzelausstellung von Nevin Aladağ. Die international renommierte Künstlerin beschäftigt sich seit den 1990er-Jahren intensiv mit Musik und Klang als Mittel der bildenden Kunst. Spielerisch und mit einem ausgeprägten Sinn für Ironie kombiniert sie Bilder und Klänge, um immer wieder überraschende Wahlverwandtschaften offenzulegen, die eine Vielfalt an Assoziationen in Gang setzen. In der Welt von Aladağ gerät das Alltägliche in Bewegung, Objekte fangen an, zu musizieren, sie verwandeln sich und lassen der Fantasie ihren Lauf. Dabei lotet Aladağ die Grenzen der Kakophonie aus; sie untersucht, wann ein

stimmiges Gesamtbild entsteht, ohne die Individualität der einzelnen Klangspuren aufzugeben. Dafür experimentiert sie mit den Klangeigenschaften verschiedener Objekte und deren simultaner Wirkung in verschiedensten Medien. Das Ergebnis ist ein vielfältiges, multidisziplinäres Werk, das zum ersten Mal in dieser Breite zu sehen ist.

Die Ausstellung präsentiert jüngere Arbeiten, die zum Teil für das Projekt entstanden sind, im Dialog mit älteren Werken. Die Zusammenstellung verdeutlicht wiederkehrende Motive und Strategien, die sich – ganz nach dem Prinzip der einzelnen Arbeiten – gegenseitig kommentieren, um Neues hervorzubringen. Dadurch entsteht im gesamten Haus, von den Historischen Räumen über den privaten Wohnbereich bis in das Neue Atelier eine scharfsinnige und humorvolle „Partitur“.

Nevin Aladağ entwickelt Musikskulpturen aus bestehenden, veränderten oder neu gestalteten Resonanzkörpern. Sie verwandelt Möbelstücke in Musikinstrumente für ihre „Music Rooms“, kombiniert unterschiedliche Exponenten einer Instrumentenfamilie in den „Resonators“ oder entwirft architektonisch definierte Rauminstrumente in „Resonating Space“. Diese Skulpturen werden von Musiker\*innen des Neuen Kollektivs München (NKM) im Rahmen von Performances aktiviert. Die Aufführungen gehen über verschiedene Stationen und können vom Publikum während des Ausstellungsrundgangs besichtigt werden.

Nevin Aladağ studierte bis 2000 Bildhauerei bei Olaf Metzger an der Akademie der Bildenden Künste in München. Die vielfach ausgezeichnete Künstlerin lebt heute in Berlin. Seit 2020 ist sie Professorin für interdisziplinäres künstlerisches Arbeiten an der Hochschule für Bildende Künste Dresden.

### **Misha Kahn**

#### **Under the wobble moon. Objects from the capricious age**

**10. März bis 19. Juni 2022**

Stehen wir am Beginn eines neuen Zeitalters? Zumindest sollten wir uns wohl mit dieser Vorstellung vertraut machen. Unsere physische Existenz erweitert sich in das „Metaverse“. Dort entstehen neue Möglichkeiten der Interaktion durch eine allumfassende virtuelle Welt, in der wir genauso leben werden wie in der sogenannten „Realität“. Unsere Umgebung, die Erde verändert sich, nicht zuletzt durch den von uns Menschen verursachten Klimawandel. Die Unsicherheit wächst, wir sind Getriebene eines Schicksals, das wir selbst zu verantworten haben.

Im Bewusstsein dessen wirkt die Vorstellung von Stabilität, wie sie bis heute als erstrebenswerter gesellschaftlicher Zustand gilt, geradezu obszön. Vielmehr ist die Zeit, in der wir solide Bauten mit soliden Objekten auf einem soliden Fundament (und einem soliden Narrativ) zumindest dachten gebaut zu haben, definitiv vorbei.

Objekte müssen sich dem aktuellen Zustand der Welt entsprechend verändern: Können wir den Zustand der Auflösung einplanen, indem wir schneller bauen, mit den Trümmern arbeiten, die unser Chaos hinterlässt; die Energie der Erde nutzen und bei Bedarf in ein virtuelles Reich apparieren? Und währenddessen all die mäandernden Erzählungen einfangen, die laufend entstehen.

Die Ausstellung „Under the wobble moon. Objects from the capricious age“ erforscht in

verschiedenen Räume und Anordnungen jede dieser Handlungsanweisungen in Form von Objekten, die für einen Ort geschaffen sind, der außerhalb unseres status quo auf der Erde existiert. Ein Ort, ein Raum, in dem der wackelnde Mond, den der Titel der Ausstellung zitiert, das Wasser in unserem Körper von einer Seite zur anderen zieht, viel mehr aber noch die fluiden Ideen, Emotionen und Energien, die jenseits der Realität schweben, die wir verstehen könnten.

„Under the wobble moon. Objects from the capricious age“ ist die bislang umfassendste Ausstellung mit Arbeiten von Misha Kahn, geboren 1989 in Duluth, Minnesota (USA), und die erste große Präsentation seiner Objekte in Europa überhaupt. Misha Kahn hat an der Rhode Island School of Design und der Bezalel Academy of Art and Design, Tel Aviv, studiert. Er lebt und arbeitet in Brooklyn, NY.

Kuratiert von Kellie Riggs.

### **A big announcement**

#### **Bernd Kuchenbeiser zeigt Bücher und Schallplatten**

**27. Juli bis 23. Oktober 2022**

In Ko-Kuration mit internationalen Gestalter\*innen, Künstler\*innen Musiker\*innen und Produzent\*innen zeigt Bernd Kuchenbeiser Bücher und Schallplatten.

Interdisziplinäre Museumsausstellungen, die über den reinen Kunstkontext oder eine eher handwerkliche Betrachtung des Themas hinausreichen, gab es bisher wenige. Das Museum VILLA STUCK bietet die ideale Plattform für Konzepte, die auch benachbarte Disziplinen, wie Gestaltung und Design, Architektur, Film oder Musik in die Betrachtung einbeziehen. Diese gehören zu den Grundpfeilern des Ausstellungsprogramms und zu den erfolgreichsten Präsentationen beim Publikum wie auch bei der Presse.

Ausgehend von eigenen Projekten Bernd Kuchenbeisers zu Buch und Schallplatte, wird für ‚A big announcement‘ ein „kaleidoskopischer“ Ausstellungsrundgang entwickelt. „Kaleidoskop“ darf auch im Wortsinn verstanden werden: „schöne Formen sehen“. Doch extravagante Design-Äußerungen liegen dem Münchner Gestalter genauso fern wie die Tatsache, seine eigene Person zu wichtig zu nehmen: „Ich glaube nicht an den auktorialen Gestalter. Entwerfen interessiert mich nur als soziales Handeln. Es entwickelt sich erst im Dialog, durch In-Beziehung-treten.“

In dieser Ausstellung, ebenso wie in seiner Arbeit, lotet Bernd Kuchenbeiser die Möglichkeit aus, Inhalte so zu durchdringen, dass sie im Entwurf aus eigener Kraft für sich sprechen. Ganz so, als ob Gestaltung selbstverständlich und der Gestalter unwichtig wären. Nicht zuletzt geht es also darum, eine Deutung von Buch und Schallplatte als politisch-demokratische Medien zurückzubringen: im Sinne von Neugier, von Bildung, von Solidarität.

Die begleitende Publikation entsteht vor Ort, im Atelier Franz von Stucks, das Bernd Kuchenbeiser für die Zeit der Ausstellung als ambulantes Gestaltungsbüro und Salon für Gespräche, Listening-Sessions und Konzerte nutzt.

Kuratiert von Bernd Kuchenbeiser



**Dayanita Singh**  
**Dancing with the Camera**  
**9. September 2022 bis 15. Januar 2023**

Das Museum Villa Stuck zeigt in Zusammenarbeit mit dem Gropius Bau Berlin, dem MUDAM Luxemburg und dem Museum Serralves, Porto, die bisher umfassendste Retrospektive der international renommierten Künstlerin Dayanita Singh (\*1961, New Delhi, India), die mit ihrem Werk eine singuläre Position innerhalb der fotografischen Tradition einnimmt. In ihrem Werk arbeitet Singh mit Fotografie, durch ihren konzeptuellen und performativen Zugang versucht sie aber stets, die Grenzen des Mediums auszuloten. Die Künstlerin hat im Laufe der letzten 40 Jahren zahlreiche Motive in ihren schwarzweißen Fotografien festgehalten. Dennoch geht es dabei nie um das einzelne Bild, sondern um die Beziehungen, die zwischen den Aufnahmen entstehen können.

Dayanita Singh versteht sich als „offset artist“, d.h. als Büchermacherin, die mit Fotografien arbeitet. Ihre ersten Werkgruppen sind als Buchprojekt entstanden, denn dort nehmen die künstlerischen Überlegungen ihren Anfang. In Buchobjekten verquickt sie die Bilder zu bestimmten Narrationen, das Blättern der Seiten stellt jedoch eine Möglichkeit dar, die Bilder in Bewegung zu halten wie auch die Bücher selbst in Bewegung bleiben, da sie als mobile Objekte in jeden Raum getragen werden können. Die Ausstellung zeigt eine große Vielfalt dieser radikalen Präsentationsformen – modulare Strukturen aus Holz, Künstlerinnenbücher, Sammlungen von Drucken. Sie lassen Singhs langjährige Beschäftigung mit indischer Musik, mit der Veränderung der indischen Gesellschaft, mit Freundschaften, Geschlechterrollen und vieles mehr greifbar werden.

Dayanita Singh gehört zu den wichtigsten Künstlerinnen der Gegenwart. Einzelausstellungen u.a. im MMK, Frankfurt; in der Hayward Gallery, London, im Hamburger Bahnhof, Berlin, und am Art Institute of Chicago. 2013 bespielte Singh den deutschen Pavillon auf der 55. Venedig-Biennale.

Eine Ausstellung des Gropius Bau, Berliner Festspiele in Kooperation mit dem Museum VILLA STUCK.

Kuratorinnen Museum Villa Stuck: Dr. Helena Pereña, Dr. Sabine Schmid

## **Relaunch [www.villastuck.de](http://www.villastuck.de)**

Seit Dezember 2021 ist der Internetauftritt des Museums Villa Stuck runderneuert. Zentrales Element, neben Programm und dem stetig wachsenden Ausstellungsarchiv ist die „Sammlung Online“. Die Digitalisierung der Sammlungen soll das Erlebnis und die Vielfalt des realen Museumsbesuchs erweitern. Über die „Sammlung Online“ können sich die Nutzer\*innen eine Übersicht über alle bislang digitalisierten Werke verschaffen oder in den Sammlungen durch Eingabe unterschiedlichen Kriterien gezielt nach Objekten suchen und Zusammenhänge erkennen – auch, wenn unsere Objekte gerade unterwegs sind. Die „Sammlung Online“ unterstützt damit Expert\*innen bei der wissenschaftlichen Recherche ebenso wie unser Publikum und alle Interessierten – ob sie nun mit einer spezifischen Fragestellung recherchieren oder mit großer Neugierde intuitiv in den Sammlungen stöbern.

Erfasst ist eine kontinuierlich anwachsende Auswahl aus folgenden Sammlungen: Kunstwerke und Möbel aus dem Nachlass des Künstlers, die zusammen mit der Villa Stuck 1965 von Hans-Joachim und Amélie Ziersch erworben wurden.

Erwerbungen des Ehepaars Hans-Joachim und Amélie Ziersch und des Stuck-Jugendstil-Vereins (1965 – 1989) u.a. aus dem Bereich europäischer Jugendstil, die 1991 zusammen mit dem Künstlerhaus Villa Stuck an die Landeshauptstadt München geschenkt wurden.

Neuerwerbungen, Schenkungen und Dauerleihgaben durch das Museum Villa Stuck seit seiner Gründung als ein Museum der Landeshauptstadt München im Jahr 1992.

## **Valentin-Karlstadt-Musäum**

### Rückblick 2021 und Vorschau

Wieder stand dieses Jahr der Museumsbetrieb im Zeichen von pandemiebedingten Schließungen und der Umsetzung von Hygienevorgaben.

Dennoch konnten im Musäum zwei Sonderausstellungen präsentiert werden: „Karl Valentin – Bildersprache“, eine Fotoausstellung von Herbert Becke und die aktuell laufende Ausstellung „Herr Haas zeigt: Hasen“. Zusammen mit 55 Künstler\*innen aus dem deutschsprachigen Raum geht Kurator und Zeichner Steffen Haas auf humorvolle Art und Weise unter anderem der Frage nach, was Hasen eigentlich machen, wenn nicht gerade Ostern ist. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.

Auch pandemiebedingt lag ein wichtiger Schwerpunkt auf Ausstellungen draußen. Die Freilichtausstellung „Das Isartor – immer anders“ dokumentierte im Innenhof des Isartors die bewegte Geschichte des Baudenkmals von der Ruine bis zur Nutzung als Valentin-Karlstadt-Musäum seit 1959. Brandschutz und Inklusion sind die aktuell brisanten wie drängenden Themen. In der Ausstellung wurden auch Lösungen hierfür gezeigt und ein Ausblick auf ein mögliches zukünftiges Aussehen des Isartors. Das stieß auf großes In-

teresse und führte zu einem Graffiti-Diskurs auf den Ausstellungstafeln.

Mit der Installation vor dem Isartor „Ja, unsere weißen Westen! 75 Jahre Gesetz zur Entnazifizierung“, erinnerte der Kabarettist, Autor und sozial engagierte Bürger Christian Springer an die zur Entnazifizierung eingesetzten Spruchkammerverfahren anhand ausgewählter Künstler\*innen-Biographien.

Im Juli, wurde auch dieses Jahr wieder ein dreitägiges Sommerfest mit Festivalcharakter im Innenhof des Isartors veranstaltet. Zusätzlich gab es an vier Donnerstagen im Juli und August „Sommerbrett!“, ähnlich der eingeführten Formate im Turmstüberl, auf einer kleineren Außenbühne.

Am 21. November 2021 fand im neuen Münchner Volkstheater endlich wieder eine „Saubanden-Matinée“, die traditionelle Benefizveranstaltung zugunsten des Valentin-Karlstadt-Fördervereins e.V., statt ; in einem noch vollbesetztem Haus, auf frisch getrockneter Bühne, mit hochkarätiger Besetzung. Stargast war diesmal Josef Hader.

Die Planungsunsicherheit bleibt auch für 2022 bestehen, dennoch wird das Valentin-Karlstadt-Musäum ein abwechslungsreiches Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm anbieten. Den Umständen Rechnung tragend, ist manches fest geplant und anderes wird noch flexibel gehalten. Die Präsenz in den Social Media Kanälen wird weiter ausgebaut, die Digitalisierung der Bestände im Archiv vorangetrieben. An einem Relaunch der Homepage und der damit verbundenen Onlinepräsenz der Sammlung des Valentin-Karlstadt-Musäums wird aktuell intensiv gearbeitet. Für den Sommer sind wieder Veranstaltungen im Innenhof geplant.

### Ausstellungsprojekte 2022

#### **Herr Haas zeigt: Hasen Bis 26. April 2022**

Eine Ausstellung zur Winterzeit kuratiert und aus vollen Löffeln geschöpft von Herrn Haas persönlich. Was machen die Hasen eigentlich, wenn nicht gerade Ostern ist? Dieser Frage und einigen anderen bislang ungeklärten Hasenfragen sind 55 Künstler\*innen nachgegangen. Sie malten, zeichneten oder schrieben und erleuchteten uns so die dunkle, kalte Jahreszeit, in der es weder junge Möhrchen noch saftigen Klee zu knabbern gibt, mit ihren höchst humorvollen Erkenntnissen. Noch mehr Fragen und ein paar Antworten liefern die Ausstellung und ein humorvolles Buch, zusammengestellt von Steffen Haas und herausgegeben vom Valentin-Karlstadt-Musäum.

Die Installation „Nest der ungeschlüpften Eier“ vor dem Isartor wurde begleitend zur Ausstellung von Jugendlichen des Projektes IMAL (International Munich Art Lab) geschaffen.

### **Hofausstellung im Innenhof des Isartors: Karl Valentin - Olympia ab Frühsommer bis Herbst 2022**

Im Zeitalter der alternativen Wahrheiten, wo Meinung mehr zählt als Erkenntnis, lässt sich vieles, so auch die Frage, ob Karl Valentin 1972 an den Olympischen Spielen in München teilgenommen hat, nicht mehr eindeutig beantworten.

Die Ausstellung „Karl Valentin – Olympia“ geht dieser Frage nach, in verschiedensten Spuren mit unterschiedlichen Wahrheitsanteilen. Dazu werden diverse Ansichten erörtert, wie es zu den Olympischen Spielen 1972 in München kam und welche Maßnahmen und Folgen, insbesondere für das Isartor damit verbunden waren.

### **Automaten von Greulix Schrank 5. Mai bis Ende Juni 2022**

In Anlehnung an die Orchestrien auf Dulken und den Musikapparat von Karl Valentin baut Greulix Schrank seine skurril-schönen Musikautomaten in den Sonderausstellungsraum des Valentin-Karlstadt-Musäums. Entsprechende Software am Computer könnte die Maschine leicht ersetzen, aber gerade die Mechanik macht den Charme der Automaten aus. Es entstehen Musikroboter, die Zukunft und Nostalgie in sich vereinen.

### **Sonderausstellung zu Christian Boltanski Ab 14. Juli bis Herbst 2022**

Zum ersten Todestag des großen zeitgenössischen französischen Künstlers am 14. Juli 2022, dem Tag an dem Frankreich der Revolution gedenkt, wird das Valentin-Karlstadt-Musäum eine Sonderausstellung zu Christian Boltanskis Frühwerk eröffnen. Als Sohn eines jüdisch-ukrainischen Vaters und einer korsischen Mutter, hineingeboren in das eben von der Besatzung befreiten Paris, bestimmte die Erinnerung an den Holocaust sein Werk. Seine großen Themen waren Zeit, Vergänglichkeit und Tod, die Brüchigkeit und Fragilität von Lebensentwürfen, der Verfälschung von Erinnerung.

Aus Verehrung für Karl Valentin, vermachte er sein gesamtes Frühwerk 1993 dem Valentin-Karlstadt-Musäum, das er hier zuvor in einer Sonderausstellung zeigte. Karl Valentin hat Boltanskis Schaffen sehr beeinflusst, wie Boltanski selbst sagte. Mit ihm überdachte er sein Werk neu und übernahm von Valentin die Idee des Clowns.

### Veranstaltungen

Aus den mit der Corona-Pandemie verbundenen Hygienevorgaben wurden auch in 2021 alle Veranstaltungsreihen im Turmstüberl abgesagt. So verlagerte sich der Veranstaltungsschwerpunkt, wie bei vielen Kultureinrichtungen, in den Sommer und nach draußen. Auch für 2022 planen wir wieder ein mehrtägiges Sommerfest mit Festivalcharakter im Juli im Innenhof des Isartors.

## Vermittlung

Die Vermittlungsarbeit wird weiterhin als wichtiger Pfeiler der Museumsarbeit gesehen, mit der Besetzung der Teilzeitstelle ist ein wichtiger Schritt zum Ausbau der Vermittlungsarbeit getan.

Zwei Projekte konnte bereits in 2021 umgesetzt werden: Das Berliner Künstlerduo Reuter/Gass inszenierte zusammen mit Kindern aus ganz Deutschland in einem Online-Theaterstück Karl Valentins „Raubritter vor München“ neu. Im zweiten Projekt organisierte Maria Hafner, Künstlerin und neue Mitarbeiterin im Valentin-Karlstadt-Musäum einen Ferienworkshop im Innenhof des Isartors: „Achtung Feuer Los!“ Karl Valentins legendäre Feuerwehrtruppe aus „Großfeuer in Gigging“ ist wiederauferstanden und hat in einem improvisierten Theaterstück das Isartor vor einer Brandkatastrophe gerettet. Das Angebot an Vermittlungsprojekten wird, je nach Pandemielage, ausgebaut, die sehr beliebten Angebote für Führungen bleiben fester Bestandteil, genauso wie das ebenfalls gerne angenommene Angebot an Führungen für Gehörlose.

## Digitalisierung

Die Digitalisierung der Archivbestände hat im letzten Jahr deutliche Fortschritte gemacht und wird auch in 2022 mit hoher Priorität vorangetrieben. Zusammen mit der Migration der aktuellen Homepage des Valentin-Karlstadt-Musäums auf das Content-Management-System Typo3 und des damit verbundenen Relaunches soll in 2022 auch die Online-Sammlung des Valentin-Karlstadt-Musäums live gehen.

## Social Media

Die Inhalte des in 2021 neu aufgebauten VKM - Youtube-Kanals wurde erweitert. So stehen viele Filme Karl Valentins nun auch mit deutschem Untertitel zur Verfügung. Die damit verbundene stete Befüllung mit besten Inhalten und viel Humor trägt wesentlich dazu bei, den Kontakt zu unserem Publikum zu halten und neue Zielgruppen zu erreichen.

## **NS-Dokumentationszentrum**

**Jahresprogramm 2022: Wie wollen wir zusammenleben? Erinnerung in einer Gesellschaft der Vielen**

## Ausstellungen & Interventionen

### **Michaela Melián. Memory Loops**

Vor elf Jahren schuf die Künstlerin Michaela Melián mit den „Memory Loops“ ein wegweisendes digitales Audiokunstwerk: Die aus 300 Tonspuren zusammengesetzte Collage von Stimmen und Musik liegt wie ein Geflecht der Erinnerung über der Stadt München

und setzt den Opfern des Nationalsozialismus ein virtuelles Denkmal. Die Memory Loops basieren auf Originalstimmen von NS-Opfern und Zeitzeug\*innen: Zeugnisse von Diskriminierung, Verfolgung und Ausgrenzung während des NS-Regimes in München. Die transkribierten Berichte werden von Schauspieler\*innen gesprochen, historische Dokumente von Kindern gelesen, die Aufnahmen in eine originale Musikkomposition eingebettet. Für das NS-Dokumentationszentrum hat Michaela Melián eine Audioinstallation realisiert, mit der die Memory Loops nun permanent erfahrbar sind.

### **Nora Krug: On Tyranny. Zwanzig Lektionen für den Widerstand**

Basierend auf Timothy Snyders Buch „On Tyranny“ verdeutlicht die Ausstellung, dass es einer aufmerksamen Zivilgesellschaft bedarf, um autoritären Bedrohungen entgegenzutreten. Die präzisen Verhaltensvorschläge des Osteuropahistorikers animieren dazu, Fragen zu stellen und politische Diskussionen zu beginnen – im besten Fall regen sie an zum Handeln im Sinne einer wehrhaften Demokratie. Illustriert wurde Snyders Appell zum Handeln von der preisgekrönten Illustratorin und Autorin Nora Krug. Sie fügt seinen Strategien gegen Populismus und autoritäres Führertum eine künstlerische Perspektive hinzu. Ihre gezeichneten und handgeschriebenen Bildergeschichten kombiniert sie mit Fotografien und Archivstücken und kreiert so einen völlig neuen, künstlerischen Zugang zu den Thesen Snyders. In der Ausstellung, die auf den Illustrationen Nora Krugs sowie ihrer Beschäftigung mit historischen Erfahrungen und politischem Handeln der Gegenwart beruht, treten Zitate Snyders in Dialog mit den Originalzeichnungen und Collagen der Künstlerin.

### **John Heartfield: Photographie plus Dynamit bis 27. Februar 2022**

John Heartfield (1891 – 1968) gehört zu den innovativsten Künstler\*innen des 20. Jahrhunderts. Mit polarisierenden Fotomontagen prangert Heartfield den Krieg, soziale Ungerechtigkeit und den Nationalsozialismus an. Seine Arbeiten legen die Manipulierbarkeit des Mediums Fotografie offen und zeigen auf, wie Bilder als politische Waffe genutzt und missbraucht werden können. Gerade jetzt tritt die Aktualität seiner Montagen wieder deutlich zutage, denn der Wahrheitsgehalt von Bildern und Botschaften ist politisch schwer umkämpft und gezielte Falschmeldungen von rechts fordern zur Gegenwehr heraus. Neben Schlüsselarbeiten und weniger bekannten Werken Heartfields ist außerdem die Videoinstallation „Wer leidet, der schneidet“ (2019/20) von Marcel Odenbach, eine komplexe Hommage an den Künstler John Heartfield und zugleich eine Reflexion über die Montage als Kunstform der Moderne, zu sehen.

**To be Seen. Queer Lives 1900 – 1950**  
**18. Mai 2022 bis 8. Januar 2023**

Die Ausstellung widmet sich der wenig bekannten Geschichte von LGBTIQ\* in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ausgewählte Exponate zeigen, wie queeres Leben um 1900 in allen öffentlichen Bereichen – in Kunst und Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft, Politik und Militär – immer sichtbarer wurde. Homosexuelle, trans\* und nichtbinäre Personen erzielten in dieser Umbruchszeit in ihrem Kampf für gleiche Rechte und gesellschaftliche Akzeptanz Erfolge: Sie organisierten sich, kämpften um die wissenschaftliche und rechtliche Anerkennung ihrer Geschlechtsidentität und eroberten vor allem in den 20er-Jahren eigene Räume. Je größer die Sichtbarkeit queerer Lebenswelten war, umso größer wurden jedoch auch die gesellschaftlichen Widerstände. Mit zunehmenden reaktionären Tendenzen und schließlich der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden die queere Subkultur und die von ihr besetzten Räume schließlich weitgehend zerstört. Nach 1945 wurde die Geschichte von LGBTIQ\* nicht erinnert oder archiviert. TO BE SEEN lädt Besucher\*innen ein, diesen Leerstellen nachzuspüren und queere Positionen aus dieser Zeit neu zu entdecken

Erinnerung und Partizipation I: Digitale Projekte

**Departure Neuaubing. Europäische Geschichten über Zwangsarbeit**

„Departure Neuaubing“ ist eine interaktive und interdisziplinäre Web-Anwendung, die vielgestaltige Zugänge zur Geschichte der NS-Zwangsarbeit, ihren Auswirkungen und Kontinuitäten bis in die Gegenwart bietet. Ausgangspunkt ist das Lager der ehemaligen Reichsbahnausbesserungswerke in Neuaubing, das als eines der noch sehr wenigen baulichen Zeugnisse der Zwangsarbeit erhalten ist. Das von der Kulturstiftung des Bundes geförderte Digitalprojekt begleitet den Entstehungsprozess und lädt zum gemeinsamen Erarbeiten von Wissen über die Vergangenheit ein. In künstlerischen Projekten, mittels Film, Fotografie und Text, sowie einem Visual Novel werden Fragen nach erzwungener Migration und Ausbeutung, nach Rückkehr, Verlust und Erinnerung gestellt. Die Künstler\*innen Fabian Bechtle & Leon Kahane, Sima Dehgani, Hadas Tapouchi und Franz Wanner haben dafür spezifisch neue Arbeiten in München, Jewmynka sowie Ottonbrunn entwickelt. In Kooperationen mit der Süddeutschen Zeitung hat der Journalist Alex Rühle eine Reportage in Italien erarbeitet, die von der Fotografin Alessandra Schellnegger bebildert wurde. Und nicht zuletzt entstand gemeinsam mit Paintbucket Games eine Visual Novel, die in Anlehnung an das Tagebuch eines ehemaligen niederländischen Zwangsarbeiters dessen Erfahrungen interaktiv vermittelt. „Forced Abroad. Tage eines Zwangsarbeiters“ wird als separate App für mobile Geräte verfügbar sein und stellt eine einzigartige Zusammenarbeit zwischen einer historischen Institution und einem Gamedesign-Studio dar.

## **Launch von Webseite, Online-Lexikon & Online-Magazin**

In seiner Dauerausstellung informiert das NS-Dokumentationszentrum detailliert über die Geschichte Münchens im Nationalsozialismus. Vertieft wird dieses Wissen in den vielfältigen Angeboten des Lernforums im 1. UG. Diese Angebote werden nun erweitert und einem größeren Publikum zugänglich gemacht – durch ein Online-Lexikon, sowie durch den Launch einer neuen Webseite. Ein Online-Magazin wird unser Publikationsangebot zukünftig ebenfalls in digitalen Raum erweitern.

## **Internetplattform Forum Erinnern**

Gemeinsam mit dem Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverband, dem Bayerischen Bündnis für Toleranz und dem Max-Mannheimer-Studienzentrum Dachau hat das NS-Dokumentationszentrum die Internetplattform „Forum Erinnern“ entwickelt. Die Plattform versteht sich als Serviceangebot für historisch-politische Bildungsarbeit zur Geschichte des Nationalsozialismus und bietet Lehrkräften und anderen Bildungsinteressierten Orientierungshilfe in der bayerischen Erinnerungskultur. Sie unterstützt Interessierte bei der Suche nach öffentlichen Veranstaltungen, Seminaren, Rundgängen, Ausstellungen oder Workshops. Alle Angebote sind thematisch, methodisch und regional geordnet.

## Erinnerung und Partizipation II: Projekte im Stadtraum

### **Erinnerungsort Neuaubing**

Auf dem Gelände des ehemaligen Zwangsarbeiter\*innenlagers in Neuaubing wird in zwei der noch erhaltenen acht Baracken bis 2025 eine Dependance des NS-Dokumentationszentrum errichtet. Das Projekt wurde vergangenes Jahr in das Bundesförderprogramm Nationale Projekte des Städtebaus aufgenommen. Der Gestaltungswettbewerb für das Gesamtprojekt wurde mit der Preisgerichtsitzung vom 8. Oktober erfolgreich abgeschlossen. Nach Abschluss des Verhandlungsverfahrens werden im kommenden Jahr gemeinsam mit der dann beauftragten Bürogemeinschaft die Vorplanungen für die Sanierungsmaßnahmen sowie das Ausstellungskonzept konkretisiert. Dem Stadtrat wird hierzu ein Nutzerbedarfsprogramm zur Entscheidung vorgelegt werden.

Im Februar erscheinen auch die Tagebuchaufzeichnungen des neunzehnjährigen niederländischen Zwangsarbeiters Jan Hendrik Bazuin, der zwischen Januar und April 1945 in Neuaubing eingesetzt war, als Publikation. Es handelt sich dabei um einen außergewöhnlichen Quellenfund, nämlich um eines der wenigen erhaltenen zeitgenössischen Zeugnisse aus der Perspektive jener Menschen, die während des Zweiten Weltkriegs von der nationalsozialistischen Regierung massenhaft zum „Arbeitseinsatz“ ins Deutsche Reich eingezogen wurden. Bebildert hat diesen Glücksfund die Münchner Illustratorin und Comicautorin Barbara Yelin; ediert von Paul-Moritz Rabe, Leiter des Bereichs Wissenschaft im NS-Dokumentationszentrum sowie des Erinnerungsortes Neuaubing, erscheint das Tagebuch im Verlag C.H.Beck.



## **Zwölf Monate - Zwölf Namen: 50 Jahre Olympiaattentat München 1972**

In Kooperation mit dem Jüdischen Museum München und in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat des Staates Israel wird das NS-Dokumentationszentrum während des gesamten Jahres dem Olympia-Attentat von 1972 gedenken: Jeden Monat wird ein Opfer, dessen Biografie und Schicksal im Mittelpunkt stehen. Weitere Kooperationspartner sind das Amerikahaus, der Landkreis Fürstentumbruck, das Deutsche Theater, die Polizeihochschule Fürstentumbruck und das Polizeipräsidium München sowie weitere Kultur- und Bildungseinrichtungen.

## **Partizipationsprojekt Friedhof Perlacher Forst**

Gemeinsam mit der Denkstätte Weiße Rose, der Abteilung für Stadtgeschichte im Kulturreferat, den Städtischen Friedhöfen München sowie der städtischen Kunsthandwerkerschule Luisenstraße entsteht dieses partizipative Projekt. Ziel ist es, auf der Freifläche gegenüber dem Ehrengrab der Weißen Rose einen Ort zu gestalten, der Friedhofsbesucher\*innen zum Verweilen und Reflektieren einlädt. Rund um die Themen Widerstand, Toleranz und Freiheit haben die Schüler\*innen der Meisterklasse der Holzbauer Entwürfe für die Nutzung der Freifläche entwickelt. Ziel ist es, den zu Beginn des Jahres ausgewählten Entwurf bis zum Herbst zu realisieren.

## **Tanztheater Always remember – never forget**

Die langjährige Kooperation zwischen dem NS-Dokumentationszentrum und Spielen in der Stadt e.V. wird, gefördert durch die Bundeszentrale für Politische Bildung, auch dieses Jahr fortgeführt. Schüler\*innen unterschiedlicher Münchner Schulen erarbeiten sich die Vergangenheit über individuelle, künstlerische Zugänge und verorten sie im Stadtraum. Das jüngste Projekt „Um 2 Uhr nochmal Kaffee“ zum 80. Jahrestag der ersten Deportationen von Münchner Jüdinnen und Juden wurde im November 2021 mit dem Intercultural Innovation Award ausgezeichnet, der von der United Nations Alliance of Civilisations & BMW Group an insgesamt zehn Projekte aus der ganzen Welt verliehen wird.

## **Schutt und Ehre: Eine Kooperation mit der Initiative Schulterchluss**

Vor 75 Jahren, im Winter 1947, sprengten die Alliierten die Überreste der sog. „Ehrentempel“. 1936 waren diese Grabbauten auf Geheiß Hitlers zur Erinnerung an die nationalistischen Putschisten errichtet worden, die 1923 bei dem Versuch starben, die Weimarer Demokratie mit Waffengewalt zu stürzen. In Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum wird die Initiative Schulterchluss rund um den der Münchner Kabarettisten Christian Springer sich im Rahmen einer partizipativen Intervention im öffentlichen Raum mit diesen städtischen Leerstellen befassen.

## Veranstaltungen, Seminare, Workshops, Tagungen & Spring School

Auch im Jahr 2022 laden wir unsere Besucher\*innen sowohl zu analogen als auch digitalen Veranstaltungen ein, um weiterhin neben München auch deutschlandweit und international sichtbar zu sein. Das Nebeneinander von Präsenz-, Hybrid-, und Digitalformaten hat sich gut etabliert, und die positive Resonanz lässt sich unter anderem an rund 59.600 Aufrufen unseres YouTube-Kanals sowie 540 Abonnenten seit März 2020 ablesen.

Die Korreferentin des Kulturreferats, Frau Stadträtin Schönfeld-Knor, der Verwaltungsbeirat für Münchner Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, Galerie im Lenbachhaus, Valentin-Karlstadt-Museum, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Roth, sowie die Stadtkämmerei haben Kenntnis von der Vorlage.

## **II. Bekanntgegeben.**

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Die / Der Vorsitzende:

Der Referent:

Ober-/Bürgermeister/-in  
ea. Stadträtin / ea. Stadtrat

Anton Biebl  
Berufsm. Stadtrat

III. Abdruck von I. und II.  
über D-II-V/SP  
an die Stadtkämmerei  
an das Direktorium - Dokumentationsstelle  
an das Revisionsamt  
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

IV. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

---

Zu IV. (Vollzug nach Bekanntgabe):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Originalbekanntgabe wird bestätigt.

2. Abdruck von I. mit IV.

an RL-BdR

an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus

an die Direktion des Münchner Stadtmuseums

an die Direktion des Jüdischen Museums München

an die Direktion des Museums Villa Stuck

an die Direktion des Valentin-Karlstadt-Museums

an die Direktion des NS-Dokumentationszentrums

an das Kulturreferat GL2

mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den .....

Kulturreferat